

A high-angle, blurred photograph of a crowd of people walking on a light-colored pavement. The motion blur gives a sense of a busy, moving environment. The people are scattered across the frame, with some in the foreground and others further back.

Narrative und schutzorientierte Ansätze des Fallverstehens

Fachtag des Fachverbandes Traumapädagogik
Weg vom Fall – hin zum Verstehen
Frankfurt 23./24, November 2017

Ulla Peters, Universität Luxemburg

1. Lernreisen: Woraus und woran ich gelernt habe?
2. Zeichen von Schutz und schutzorientiertes Assessment
3. Geschichten und Verstehen – hilfreiche Narrative
4. Traumasensible und traumainformierte Einschätzungen
5. ... und die Praxis – Communities of Practice
6. Ein Blick in die Forschung
7. Implementierung – eine Frage nach Verantwortlichkeiten und Visionen
8. Literatur

- **Fallverstehen in der Kinder- und Jugendhilfe** (Heiner, 2004; Schütze, 2012)
- **Gespräche, Hausbesuche** (Messmer, 2008; Hall, 2006; Ferguson, 2008)
- **Partizipation** (Roose & Bie, 2003)
- **Sicherheit** (Turnell & Edwards, 1999)
- **Geschichten** (Essex, 2008; Parker, 2015)
- **Traumainformierte Praxis** (Huber, 2003; Streek-Fischer, 2004; Weiß, 2011)
- **Dokumentation und Evaluation** (Roose, 2008)



1 Partizipative Orientierung

dialogisch
aushandlungsorientiert
beteiligungsfördernd

3 Mehrperspektivische Orientierung

konstruktivistisch
multidimensional
historisch/biografisch

2 Sozialökologische Orientierung

interaktionsbezogen
umfeldbezogen
infrastrukturbezogen

4 Reflexive Orientierung

rekursiv
informationsanalytisch
beziehungsanalytisch
falsifikatorisch

Heiner 2011: 246



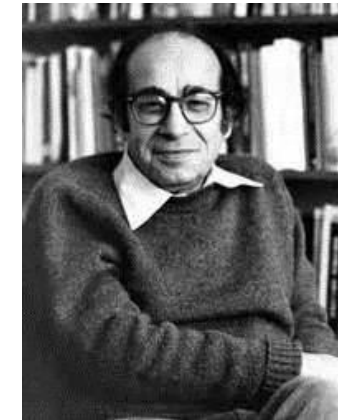
- **die „Stimme der Adressaten“ zu Gehör bringen**
 - erzählende Selbstdeutung herausfordern
 - in Stellvertretung Fremddeutungen anbieten („stellvertretende Deutung“ - Oevermann)
 - in dialogischen Prozessen zu tragfähigen Bildern verdichten
 - „Deutungshoheit“ nicht enteignen
- **die Beteiligungen der Helfer(-systeme) bewusst machen**
 - Re-Inszenierung als Gefahr und Chance
 - den eigenen Verwicklungen auf die Spur kommen
- **schrittweise Erarbeitung und Prüfung von Hypothesen**
- **Anlässe und **Anschlüsse für Bildung herausarbeiten** – nicht Störungsbilder**
 - Aneignung von Welt und Selbst in der Spannung von Autonomie und Zugehörigkeit
 - für „schwierige“ Jugendliche: Entwicklung, Erprobung und Stabilisierung sozial funktionaler (Über-) Lebensstrategien
- **Diagnose und Intervention sind Aspekte **zirkulärer Prozesse** - nicht Stationen einer linearen Abfolge von Arbeitsschritten**

- ❑ Pragmatismus Chicagoer Schule
- ❑ interpretatives Paradigma - Rekonstruktion von Sinn und sozialen Welten
- ❑ Biographieanalyse F. Schütze – narratives Interview



Fritz Schütze 1944

1978/79 University of California, San Francisco:
Anselm Strauss (1916-1996): Arbeitsweise
der **Team- und Forschungswerkstatt-**



Einübung einer **narrativen Haltung** gegenüber der eigenen Praxis, die gleichzeitig analytisch geprägt ist (Riemann 2009: 301/302)

Riemann, G.; Schütze, F. 2012. Die soziologische Komplexität der Fallanalyse von Mary Richmond. In: , Bromberg, Kirstin; Hoff, Walburga; Miethe, Ingrid *Forschungstraditionen der Sozialen Arbeit. Materialien, Zugänge, Methoden*, Barbara Budrich: Opladen, Berlin, Toronto, Bd. (Band 10 der Reihe: *Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit*), S. 131-201, ISBN 978-3-86649-339-1, 2012
Riemann, G. (2009). Der Beitrag interaktionistischer Fallanalysen professionellen Handelns zur sozialwissenschaftlichen Fundierung und Selbstkritik der Sozialen Arbeit. In Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehler & Silke Müller (Hrsg.), *Professionalisierung und Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte – Kontroversen – Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 287-305

“Vor dem Hintergrund dieser, aber auch in internationaler Perspektive vergleichbaren Forschungen zu den interaktiven Praxen Sozialer Arbeit (vgl. Hall et al. 2003; Hall et al. 2006; Hitzler und Messmer 2008) verdichtet sich der Eindruck, --- (dass Professionelle) die **institutionellen Determinanten der Entscheidungsfindung nur bedingt mit den Erwartungen der Entscheidungsbetroffenen synchronisieren können.**

Nicht nur im Hinblick auf die Achtungswürdigkeit der Person, sondern auch hinsichtlich der **Berücksichtigung ihrer Wünsche und Interessen sind die Grenzen mithin enger gezogen, als es der aktuelle Diskurs über moralisch wertschätzende Orientierungen in der Sozialen Arbeit suggeriert.**” (Messmer 2012: 21)

Narrative, stärkenbasierte und schutzorientierte Ansätze des Verstehens

- ❑ Erfahrungen aus einer 25zig jährigen Praxis im Kinderschutz in internationalen Settings
 - ❑ d.h. mit sehr unterschiedlichen Eltern
 - ❑ unterschiedlichen kulturellen Rahmungen
 - ❑ unterschiedlichen politischen, juristischen und organisationalen Ordnungen

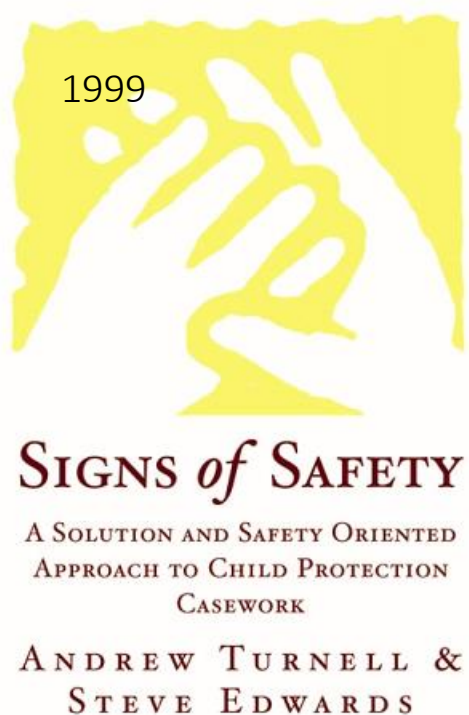
Annahmen und Gemeinsamkeiten narrativer und schutzorientierter Ansätze

- Praxis als Ort der Generierung von Wissen, das zur Sprache gebracht und verstanden werden will
- Wissenschaftliches Wissen zur Anleitung des Blicks
- Systematische Befragung, Beobachtung und Feedback von Praxis - wir tun etwas und lernen darüber, was zum Gelingen und Mißlingen beiträgt
- Visualisierung und Transparenz – Narrative entwickeln
- Gefühls Erleben von Wechselwirkungen

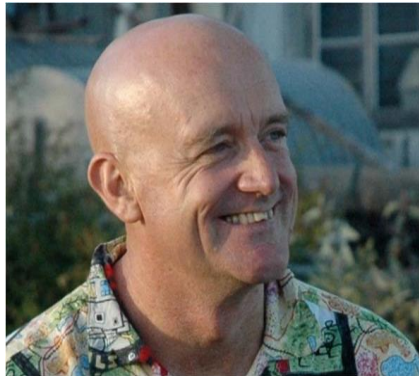
- Mitwissen und Mitverantwortung – Netzwerke einbeziehen – wer kann, was beitragen? Wer kann, was wissen?
 - die Einsamkeit/Isolation des Projektmitarbeiters, Projektverantwortlichen und der Kinder und Familien verringern
 - Verantwortung spezifizieren
 - Wertschätzung einüben
 - Hilfe im Sozialraum etablieren und präzisieren
- Testing – kontinuierliche Überprüfung

Schutzorientiertes Assessment

«be the wind under their wings» Signs of Safety



Steve Edwards



Andrew Turnell

Anzeichen für Gefährdung und Zeichen von Sicherheit erkunden

- Seit Beginn der 1990er Jahre / Arbeit mit 150 Praktikern
- Stärken- und Ressourcenorientierung
- Lösungsorientierung und Kinderschutz
- Rigorose Gefährdungsabklärung
- Betonung von Sicherheit
- Internationale Verbreitung



- ❑ Eltern systematisch an der Hilfeplanung und an der Situationsanalyse beteiligen
- ❑ Kinder und Jugendliche beteiligen
- ❑ Geschichten und Trajektorien entwickeln
- ❑ Familiäre und soziale Netzwerke beteiligen
- ❑ Systematisch Hilfekonferenzen und Sicherheitspläne nutzen
- ❑ an Fakten orientieren und Bewertungen minimieren
- ❑ Vorschläge im Alltag testen und überprüfen
 - ❑ “Was wäre wenn” Fragen

- Mapping - 3 Säulen Assessment
- Für die Arbeit mit Kindern
 - Words & Pictures
 - 3 Häuser
 - Sicherheitshaus
- Fragender Ansatz
- Setzt das Kind ins Zentrum
- Wird mit Jugendlichen und Kindern benutzt
- Hebt hervor, was schon gelingt

Sicherheit wird verstanden als Stärke, die sich als Schutz (in Bezug zu einer Gefahr) über die Zeit zeigt

Für das Assessment von Signs of Safety sind vier Fragenkomplexe zentral:

- ❑ Was macht uns Sorgen (vergangene Verletzungen, zukünftige Gefahren und komplizierende Faktoren)?
- ❑ Was gelingt gut (bestehende Stärken und sichere Situationen)?
- ❑ Was muss geschehen? (sichere Situationen in der Zukunft)
- ❑ Wo befinden wir uns auf einer Skala von 0-10, wenn 10 bedeutet, das Kind ist sicher und 0 bedeutet, das Kind wird wieder vernachlässigt, misshandelt werden? (Turnell, 2010)

Quelle: www.signsofsafety.net



[://www.signsofsafety.net/node/744](http://www.signsofsafety.net/node/744)

© 2010 Re:

WAS

WIE (Schritte)

Werkzeuge/Methoden

GEFÄHRDUNGSSTATEMENTS

Was macht dem dem Jugendamt Sorgen, was könnte dem Kind passieren, wenn sich nichts ändert?

Prozess der Sicherheitsplanung - Der gemeinsame Weg der PraktikerIn mit der Familie von den Gefährdungsstatements zur Erfüllung von Sicherheitszielen durch strukturiertes Erarbeiten eines Sicherheitsplans. Das ist das WIE der Sicherheitsplanung

SICHERHEITZIELE

Was muss das Jugendamt sehen, damit es sicher sein kann, dass das Kind sicher und gut versorgt ist.

1. Entwickeln der Gefährdungsstatements und der Sicherheitsziele (klare einfache Sprache, verständlich für die Familie)
2. Alle Aspekte gelingender und funktionierender elterlicher Betreuung und Fürsorge betreffend, herausfinden.
3. Ein informiertes Netzwerk mit der Familie bilden
4. Umgehen mit strittigen Themen
5. Erklärung für die Kinder und alle Beteiligten
6. Anforderungen des Jugendamtes, die erfüllt sein müssen, entwickeln
7. Zeitplan und Verlaufsplan, sowie Meilensteine, um erkennen zu können, dass die Veränderungen in die gewünschte Richtung gehen
8. Eine Vision des Prozesses mit der Familie entwickeln
9. Einen Sicherheitsplan mit den Eltern und dem Netzwerk entwickeln
 Darauffolgender Prozess in dem die Familie über einen längeren Zeitraum zeigt, dass die Kinder sicher sind – regelmäßige Überprüfung, Erfolge honorieren, Schwierigkeiten nützen

 Notwendigkeit sich mit schwierigen Fragen zu beschäftigen – Dynamiken, Trigger und stressbelastete Momente die Misshandlung/Vernachlässigung fördern. Die Familie muss entweder selbst Regelungen dafür finden bzw. Regelungen als eigene übernehmen.
10. Monitoring durch das Jugendamt und das Netzwerk
11. Das Kind einbeziehen
12. Den Kind-zentrierten Sicherheitsplan fertig stellen

SoS Falllandkarte, 3 Häuser, Sicherheitshaus, Sicherheits-Journal

„Familien-Sicherheitskreis“

Words and Pictures, SoS Falllandkarte, 3 Häuser, Sicherheitshaus

Regelmäßige Besprechungen (mit Familie und Netzwerk)
 Familie und Netzwerk muss die Gelegenheit gegeben werden zu scheitern, damit sie Erfolg zeigen können, für gewöhnlich durch vermehrten Kontakt. Die Jugendwohlfahrt muss das Risiko im Auge behalten und dieses gemeinsam mit der Familie managen.

Sicherheitshaus, Sicherheitsobjekt,, Praktische Erprobung der Regeln, Sicherheits-Journal, Ähnlich-aber-anders-Rollenspiel (zum Umgang mit abgestrittenen Themen)

Kind-zentrierter Sicherheitsplan

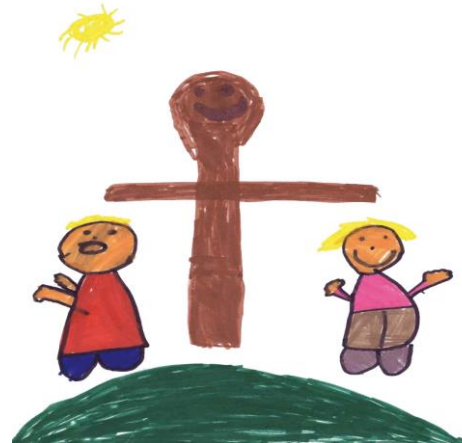
Fragen und Skalierungen – wie können wir etwas wissen?

- ❑ Fragen als Element der **Steuerung**
 - ❑ systemische und relationale Fragen
 - ❑ gewünschte Zukunft

- ❑ Skalierungen als Element der **Präzisierung** und Generierung von Wissen
 - ❑ Wo sind wir, was bedeutet das für wen?
 - ❑ Wer sieht das wie?
 - ❑ Wie kann der Weg aussehen, den die Familie gehen will?
 - ❑ Ist-Soll (gewünschte Zukunft) Vergleiche

- ❑ Baselines als Element der **Transparenz** und **Ausrichtung des Prozesses**
 - ❑ allen Beteiligten am Prozess ist klar, was, wieso, mit wem, wann geschieht und wer davon Kenntnis hat und was geschieht, wenn etwas nicht gelingt

1. Words and Pictures
2. Die Bedeutung von Sprache
3. Parallel Prozesse – Selbstähnlichkeiten und fraktale Kontexte
4. Der gemeinsame Prozess auf Augenhöhe
5. Befähigung und Generierung von Wissen
6. Steuerung von Prozessen



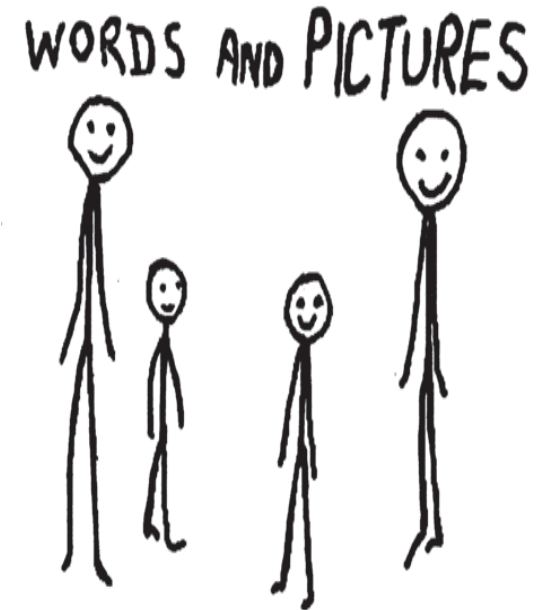
Viv Hoog, Gateshead

Words and Pictures - Resolutions

Susie Essex (England) – Zusammenarbeit mit Andrew Turnell seit 1996

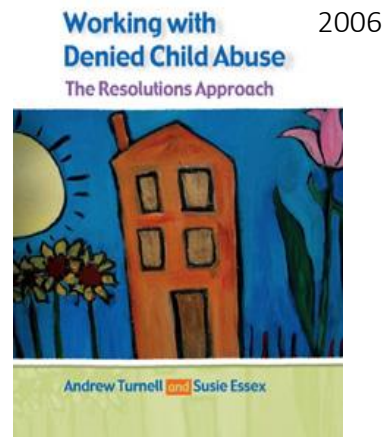
“How can the worker actually build partnerships with parents and children in situations of suspected or substantiated child abuse and still deal rigorously with the maltreatment issues?”

- **lösungsorientiert, an Stärken ansetzend, Schutz fokussiert**
- eine **gemeinsame Geschichte** mit der Familie, dem Netzwerk entwickeln
- die Geschichte ist in einer Sprache, **die von der Familie erzählt werden kann**

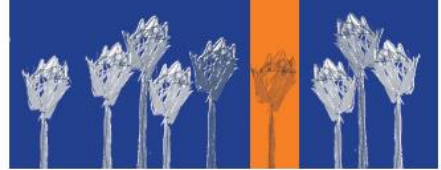


The ‘words and pictures’ storyboard: making sense for children and families

margaret hiles, susie essex, amanda fox and colin luger



Resolutions



ENOL WAR MAMA ESOU SCHLECHT
DURCH ZEVILL DRINKEN, DATI SIE
UM GUEDET LUG AN NET NEIH WOUSST
WAT WAR,
DE WILLIAN WAR GANZ ELENG AN MIER
// WAR IHRENS TRAUER

Einmal ging es der Mama wegen des zu vielen Trinkens so schlecht, dass sie auf dem Boden lag und nicht mehr wusste, was los war. Warren war ganz allein und war ganz traurig.



Die Polizei musste kommen und hat Warren aus dem Haus geholt, damit sich jemand um ihn kümmert. Das war auch sehr schlimm, weil die Polizei für Warren fremd war und er sie nicht kannte. Eine Frau, die die Mama und die Bomi gekannt hat, hat sich dann um Warren gekümmert.

Drei Häuser

Craig



Haus der guten Dinge

Wenn ich bei Papa bin,
werde ich nicht angeschrien.

Ich wohne gerne bei Papa,
weil ich oft umarmt werde.

Wenn ich bei Papa bin, kann
ich mit meinem Spielzeug
spielen



Haus der Sorgen

Ich war nicht glücklich in
Mamas Haus, weil sie
mich oft angeschrien hat.

Mama hat alle meine
Spielsachen weggesperrt
und ich habe meine
Weihnachtsgeschenke
nicht alle bekommen, die
wurden im Mamas
Schrank gestellt.



Haus der Wünsche

Mein Wunsch ist wahr
geworden. Ich wohne bei
einem Papa und meinen
Brüdern.

Ich wünschte, wir hätten ein
größeres Haus, wo jeder
sein eigenes Zimmer hat
und wir nicht unsere Betten
teilen müssen.

Afwachsen in Sicherheit



<http://www.opgroeieninveiligheid.be/vanscotttotsusie>



WZZ **SPOREN**
centrum voor integrale jeugdzorg



Sonja Parker, Eric Sulkers

Partnering for safety Sonja Parker

- Immediate story
- Family road map
- Safety planning

- Umgehen mit der besonderen Verletzlichkeit
 - das Hier und Jetzt und das Damals
 - es sind noch andere unterwegs
 - eingeschränkte Erreichbarkeit und Planbarkeit
- Umgehen mit der besonderen Destruktivität
 - Impulsivität und Selbstverletzung
- Die besondere Bedeutung des Erlebens
 - Ko-Regulation



PraxLab Fall Labor

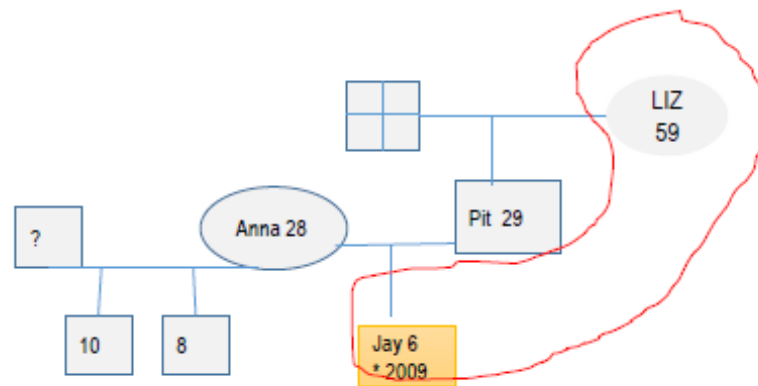
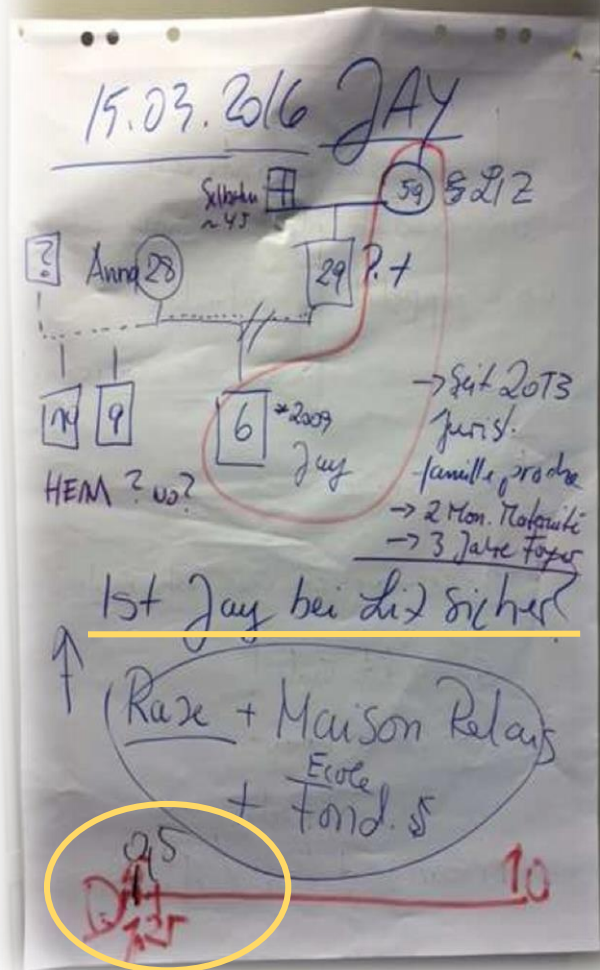


- Fall Labore
(Praxisgemeinschaften - communities of practice)
- Lernreisen organisieren - Gatherings



Training mit Vzw Sporen, Leiden, Juli 017





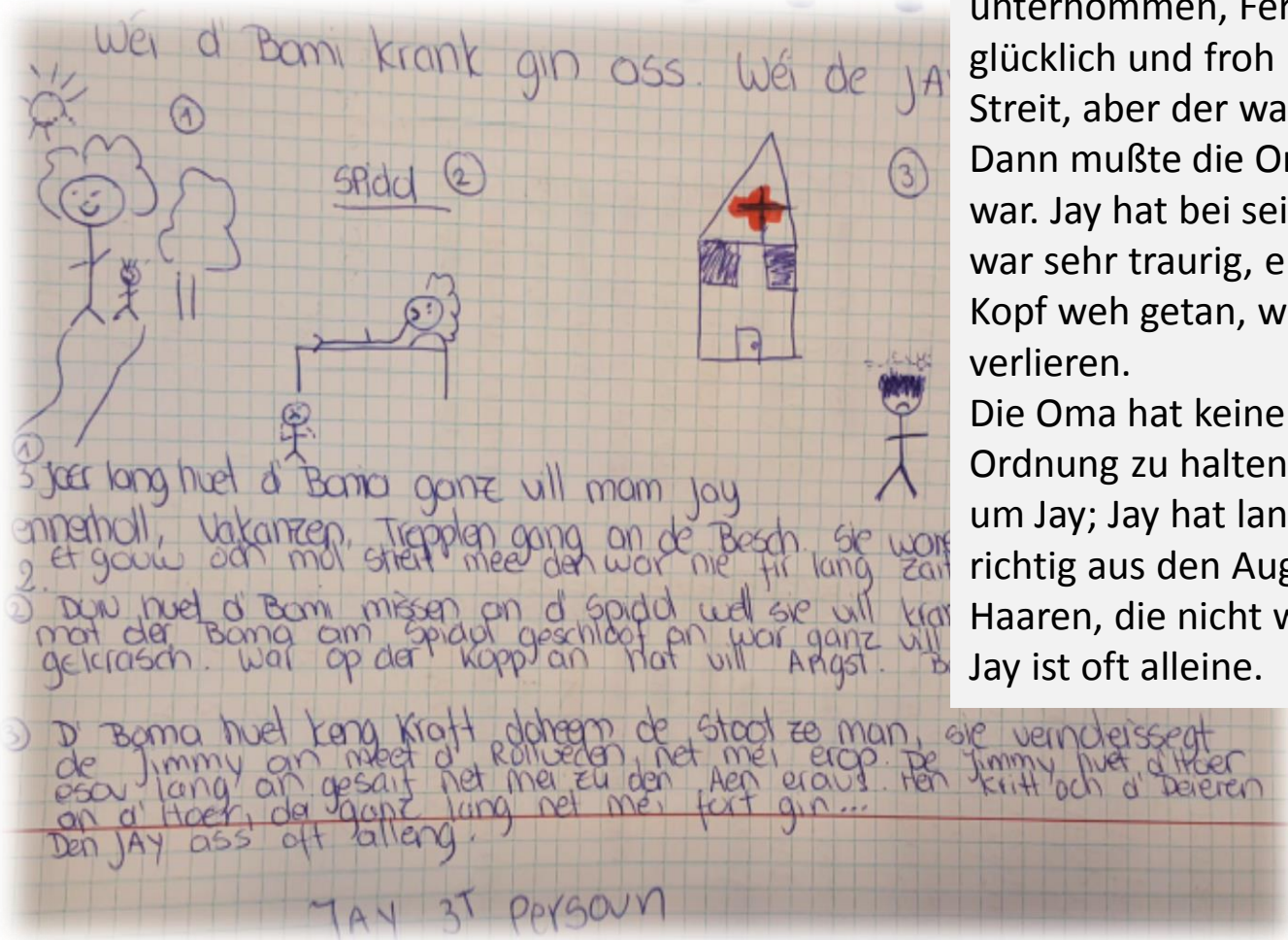
Nach der Geburt blieb Jay 2 Monate im Krankenhaus, dann lebte er 3 Jahre in einem Heim bis seine Grossmutter Liz ihn 2013 zu sich holte. Seine beiden älteren Brüder leben auch im Heim.

SORGEN

- Liz, die Großmutter von Jay ist schwer erkrankt und holt Jay seit einiger Zeit häufiger nicht von der Schule ab (5 x die Woche).
- Das macht Jay Angst, allein gelassen zu werden; er fürchtet, daß Liz vielleicht nie mehr kommt, daß er vielleicht wieder zurück ins Heim muß.
- Liz verdunkelt das Haus und Jay lebt den ganzen Tag im Dunklen (die Professionellen der Maison Relais und des RASE haben das beobachtet).
- Jay hat keine Kontakte zu anderen Kindern, weil Liz verbietet, daß andere Kinder Jay zuhause besuchen.

... und die Praxis – Fall Labore

Eine Geschichte für Jay von den Professionellen des Praxis Labors geschrieben und gezeichnet



Drei Jahre lang hat die Oma ganz viel mit Jay unternommen, Ferien, Wandern im Wald. Sie waren glücklich und froh miteinander – es gab auch mal Streit, aber der war nie für lange Zeit.

Dann mußte die Oma ins Spital gehen, weil sie krank war. Jay hat bei seiner Oma im Spital geschlafen und war sehr traurig, er hat viel geweint und ihm hat der Kopf weh getan, weil er Angst hatte, die Oma zu verlieren.

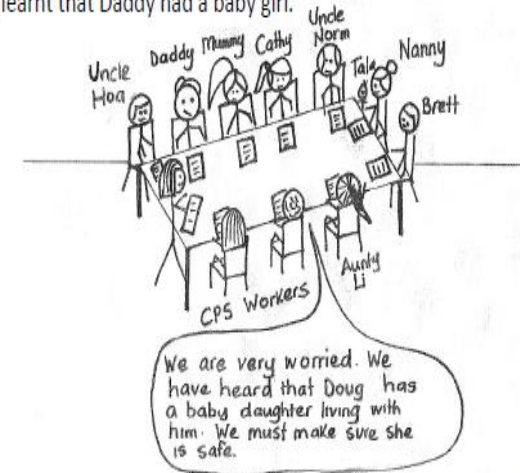
Die Oma hat keine Kraft mehr, zuhause alles in Ordnung zu halten, sie kümmert sich nicht mehr richtig um Jay; Jay hat lange Haare und sieht nicht mehr richtig aus den Augen. Er hat auch Läuse in den Haaren, die nicht weg gehen. Jay ist oft alleine.

Scham vermeiden und Raum für Verantwortung schaffen

- Ein gutes Formular macht noch keinen guten Hilfeplan
- Ohne Wege, die bestehenden Sorgen mit den Kindern und Erwachsenen zu teilen, gibt es keine Sicherheit
- Prozeß, sich auf Begriffe und Beschreibungen zu verständigen und dazu die passenden Bilder zu finden, ist zentral für Sicherheit
- Geschichten basieren auf Fakten, ohne jemand zu beschuldigen

- Es braucht Menschen, die die Sorgen teilen, die diese hören und (er-)tragen, ohne sich beschämt, verletzt und schuldig zu fühlen

Workers from Child Protective Services (CPS) and some people from the community were worried when they learnt that Daddy had a baby girl.



Der gemeinsame Mapping Prozeß mit den Familien

- verringert die Stunden der Arbeit mit der Familie (Sørensen, H. 2013)
- erhöht die Anzahl von abgeschlossenen Fällen (Lwin, K. et al. 2014)
- verringert die Anzahl von Fremdplatzierungen (Sørensen, H. 2013)

Häufige “**Dekontextualisierung** der Kinderschutzarbeit, kein Bezug zu den **hilfreichen Netzwerken** der Familie (Holland 2014: 398)

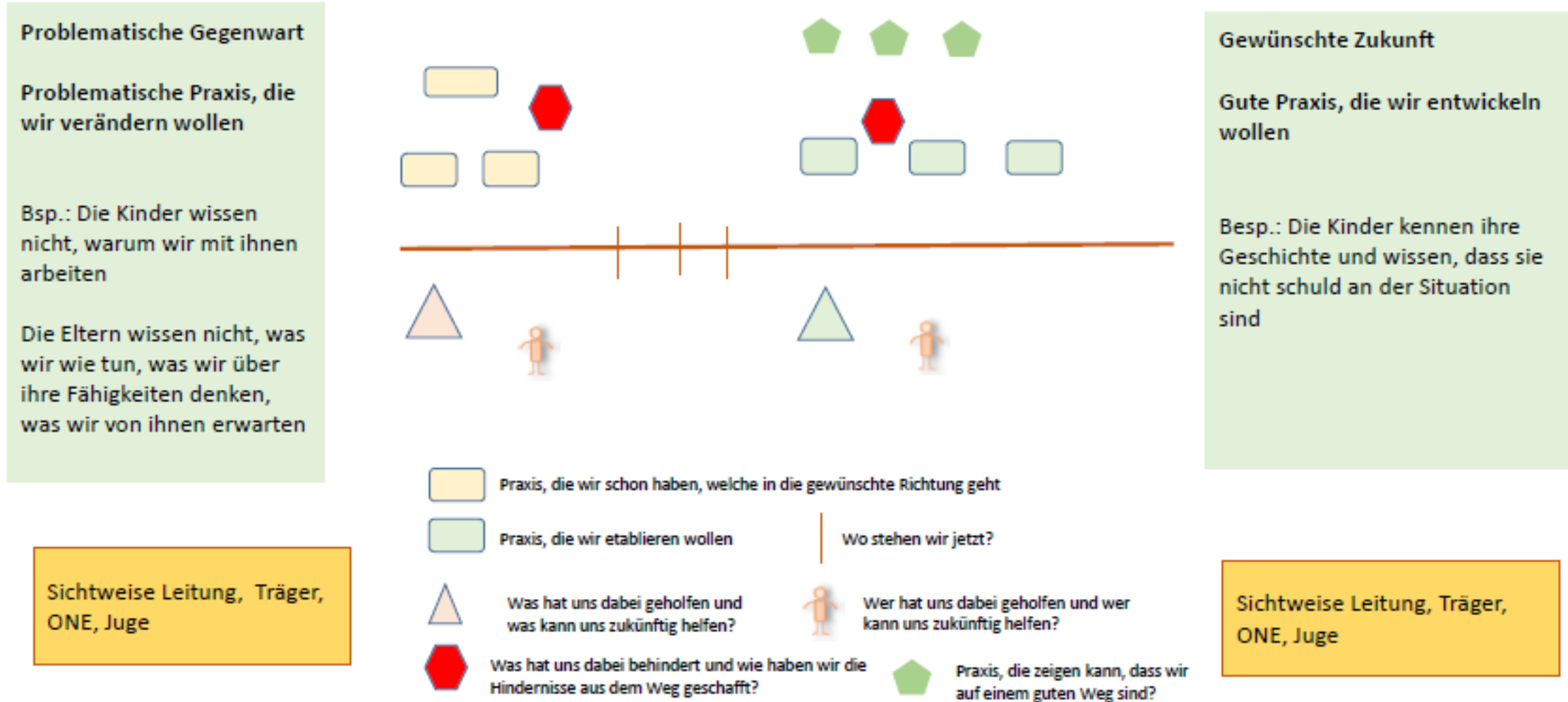
Auch gut vorbereitete Eltern fühlen sich in Hilfeplansprächen – trotz einer Beteiligung am Gespräch, als **entmächtig**.

Sie haben Angst, fühlen sich beurteilt und machtlos im Prozess, der für sie oft sehr emotional ist (Appelton, J. et al. ,2014).

Eine Fortbildung ist keine Implementierung

Was gelingt bereits?
Was war hilfreich?
Welche Praxen sind gewünscht?
Wer und was kann dazu hilfreich sein?

Organisationale Road Map (angelehnt an Family Road Map von Sonja Parker, 2015)



Creating Effective Safety



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

The Journey Ahead



- Ader, S. & Schrapper, C. (2004). Sozialpädagogische Diagnostik als fallverstehende Analyse und Verständigung. In: Fegert, J. & Schrapper, C. (Hrsg.) (2004). Handbuch: Jugendhilfe-Jugendpsychiatrie. Interdisziplinäre Kooperation. Weinheim und München: Juventa. S. 85-99.
- Appleton, J., Terleksi, E. and Coombes, L. (2014). Implementing the strengthening families approach to child protection conferences. *British Journal of Social Work* 1–20.
- Boyd, N., & Bright, D. (2007). Appreciative inquiry as a mode of action research in community psychology. *Journal of Community Psychology*, 35, 1019-1036.
- Bunn, A. (2013) Signs of Safety in England: An NSPCC Commissioned Report on the Signs of Safety Model in Child Protection, available online at www.nspcc.org.uk/Inform/research/findings/signs-of-safety-pdf_wdf94939.pdf
- Burns, G.; Früchtel, F. (2014). Family Group Conference: A Bridge between Lifeworld and System. *British Journal of Social Work* (2014) 44, 1147–1161 doi:10.1093/bjsw/bcs192
- Healy, K., Darlington, Y. and Feeney, J. A. (2011). ‘Parents’ participation in child protection practice: Toward respect and inclusion’, *Families in Society: The Journal of Contemporary Social Services*, 92(3), pp. 282–288.
- Holland, S. (2014). **Trust in the Community**: Understanding the Relationship between Formal, Semi-Formal and Informal Child Safeguarding in a Local Neighbourhood. *British Journal of Social Work* (2014) 44, 384–400, doi:10.1093/bjsw/bcs118
- Holmgård Sørensen, T. (2013), *When parents and network create safety for the child – an evaluation of “safety plans” as part of working with children at risk in department of social services city of Copenhagen*. Socialforvaltningen, Københavns Kommune.
- Hood, R. (2014). **Complexity and Integrated Working in Children's Services**. *Br J Soc Work* (2014) 44 (1): 27-43. doi: 10.1093/bjsw/bcs091
- Keddell, E. (2014). Theorising the signs of safety approach to child protection social work: positioning, codes and power. *Children and Youth Services Review* doi: 10.1016/j.chilyouth.2014.03.011
- Lwin, K. Versanov, A., Cheung, C., Goodman, D. and Andrews, N. (2014). **The use of mapping in child welfare investigations**: a strength-based hybrid intervention, *Child Care in Practice* 20(1): 81-97.
- Onyett, St. (2014). Working Appreciatively to Improve Services for Children and Families. *Clin Child Psychol Psychiatry* 2009 14: 495
- Roessler, M.(2012). *Der Signs of Safety-Ansatz. Ein stärken- und ressourcenbasierter Ansatz für Kinderschutz und Gefährdungsabklärung*. In: Sozialarbeit in Österreich 3/2012
- Turnell, A. (2012) The Signs of Safety: Comprehensive Briefing Paper, Resolutions Consultancy.
- Turnell, A. and Edwards, S. (1997) ‘Aspiring to partnership: The signs of safety approach to child protection’, *Child Abuse Review*, 6, pp. 179–90.
- Wheeler, J. and Hogg, V. (2011) ‘Signs of safety and the child protection movement’, in C. Franklin, T. Trepper, W. Gingerich and E. McCollum (eds), *Solution-Focused Brief Therapy: A Handbook of Evidence Based Practice*, New York, Oxford Press.